

Bericht auf der Herbstsynode 2022 des Kirchenkreises Potsdam Superintendentin Angelika Zädow

- Es gilt das gesprochene Wort -

Verehrtes Präsidium, hohe Synode,

immer noch beherrscht ein Wort die politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Debatten: Krise.

Klimakrise, Flüchtlingskrise, Coronakrise, Energiekrise, Wirtschaftskrise, Kriegskrise usw.

Aus dem Wort „Krise“ werden schnell alle möglichen Katastrophenszenarien abgeleitet: unbewohnbare Landstriche, Dürren oder Fluten, unkontrollierte Einwanderung und Überfremdung, Strom blackouts, Verarmung des Mittelstandes, Atomschlag und Weltkrieg.

Und mit den Katastrophenszenarien wächst die Angst oder der Aktionismus, beides meist wild und steuerungslos.

Mit Angst und Aktionismus wiederum entwickelt sich eine Sprache, die nur schwarz-weiß malt, in fragwürdigem Patriotismus endet („Zu Besuch bei unseren Waffen“ titelte ein bekanntes Magazin) und die eigene Meinung zum alleinigen Maßstab erhebt.

Unsere vornehmste Aufgabe als Christinnen und Christen sehe ich darin, angesichts der Krisen gerade nicht in die allgemeine Katastrophenstimmung einzufallen.

Sondern die biblischen Visionen stark zu machen.

„Seid nüchtern und wacht“ (Luk, Thess, Offb), sagt das Evangelium.

Heißt für mich: nichts zu beschönigen. Und zugleich Hoffnung und Handlungsmöglichkeiten gegen die Resignation zu setzen.

„Suche den Frieden und jage ihm nach“ (Ps. 34).

Heißt für mich: nicht über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Lieferung von leichten, mittleren, schweren und mehr oder minder tödlichen Waffen, sondern über einen Weg der Beendigung des Krieges zu diskutieren.

In diesem Zusammenhang empfehle ich dieses kleine gerade herausgekommene Buch aus der Reihe FEST kompakt, einer Reihe der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft. Der Titel lautet „Wege aus dem Krieg in der Ukraine“. Es werden sechs Szenarien beschrieben und diskutiert, und am Schluss wird eine Synthese gewagt.

1. Energie sparen - Schöpfung bewahren

Klimakrise, Energiekrise.

Mit beiden bin ich aufgewachsen. Als Kind erlebte ich die Sonntagsfahrverbote Ende November vor 49 Jahren im Westen. Aufgrund der Ölkrise hatte die damalige Regierung ein „Gesetz zur Sicherung der Energieversorgung“ beschlossen. Während ich mit meinen Freundinnen auf der sonst viel befahrenen Hauptstraße unseres Wohnortes herumtobte und die neue Freiheit genoss, schimpften Erwachsene über die Einschränkung derselben. „Freie Bürger fordern freie Fahrt“ textete der ADAC auf seine Aufkleber. Die Gastronomie und Blumenhändler - auch damals war Ewigkeitssonntag – beklagten Umsatzeinbußen.

Rund 20 Jahre später – 1995 – erschien das Buch „Faktor 4“ von Ulrich von Weizsäcker, Amory und Hunter Lovins. Fassungslos las ich, wie viel Kilometer ein Becher Joghurt zurücklegt, bevor er in meinem Supermarkt um die Ecke im Regal stand.

Ich informierte mich über den ökologischen Fußabdruck, las von Ressourcenverbrauch und Nachhaltigkeit und beschloss, sehr individuell für mich passende Maßnahmen, um einen bescheidenen Beitrag zur Ressourcenschonung beizutragen.

Zugleich erlebte ich den immer weiter steigenden Verbrauch von Energie, von seltenen Erden, Bodenschätzen u.a.

Die Schere zwischen Appellen zur Nachhaltigkeit auf der einen und unbegrenzter Nutzung begrenzt zur Verfügung stehender Ressourcen auf der anderen Seite klappte immer mehr auseinander.

Die Klimagipfel und -konferenzen sowie Nachhaltigkeitsdiskussionen mit all den inzwischen unterzeichneten Abkommen und Zielen konnten nicht verhindern, dass wir immer mehr auf Kippunkte zusteuern, bei deren Erreichen wir so gut wie nichts mehr gegen eine Klimakatastrophe tun können.

Insofern, liebe Synodale, habe ich großes Verständnis für alle, die sich mit immer größerer Verzweiflung in die Öffentlichkeit wagen. Wobei es immer auf die Wahl der Mittel ankommt. Sachbeschädigung und sich am Eigentum anderer vergreifen, geht aus meiner Sicht gar nicht.

Und doch stimmt ja das Anliegen hinter all den Aktionen: wir haben keine Zeit mehr. Jetzt ist die Zeit des Handelns. Und wir MÜSSEN überlegen – jeder für sich persönlich, aber auch als Gemeinde – was unser Beitrag zum Energie einsparen nun ist. Denn die Frage nach Ressourcenschonung bleibt unabhängig von der Finanzierbarkeit doch bestehen!

Und klar: es wird sich etwas verändern. Es muss zu uns passen. Es muss zu unseren Gemeinden passen. Aber einfach nichts tun, geht nicht.

Die ersten Kirchengemeinden im KK haben eine Absenkung der Temperatur in kirchlichen Gebäuden beschlossen, Decken für Gemeindeglieder angeschafft oder sind auf andere Räume z.B. für Gottesdienste ausgewichen.

Die weiter gehende Frage ist, wo können Räume gemeinsam genutzt werden? Und welche anderen kreativen Möglichkeiten lassen sich finden? Nicht nur im Zusammenhang mit Gottesdiensten, sondern auch in allen anderen Arbeitsbereichen, Kirchenmusik, Kinder- und Jugendarbeit, gemeindliche Erwachsenengruppen, Arbeit mit Geflüchteten usw.

Das Umweltbüro der Landeskirche bietet sich gerne zur Beratung an. Wir haben eine online für den Kirchenkreis ein Dokument gestellt, in dem Ideen geteilt werden können.

Wohlgemerkt: es geht nicht darum, ein schlechtes Gewissen zu erzeugen, kirchliche Arbeit kostet immer und das darf sie auch. Aber es geht um den bewussten Umgang mit Benzin, Wasser, Strom, Gas usw.

Damit wir wesentlich nachhaltiger leben und arbeiten als in den vergangenen Jahrzehnten. Das ist unser Auftrag als Kirche. Und den können wir in unserem Bereich auch erfüllen.

Zugleich lassen Sie uns sensibel sein für die Bedürftigkeit von Menschen. In einem Gespräch mit der Landeshauptstadt Potsdam wurde deutlich, dass die Aufgabe u.a. darin besteht, Menschen die durch die aktuelle Situation in finanzielle Schwierigkeiten geraten überhaupt wahrzunehmen.

Es gibt eine ganze Reihe von Hilfsmaßnahmen. Auf der Internetpräsenz des Kirchenkreises ist sie bereits verlinkt, und die dringende Bitte ist, dies in gleicher Weise auf den Präsenzen der Gemeinden zu tun.

Ebenso bitte ich, allen Gruppenleitenden ausgedruckte Exemplare zur Verfügung zu stellen, damit diese sie gezielt weitergeben können.

Caritas und EJF (Erziehungs- und Familienberatung) halten gute Beratungsangebote vor. Eine erste Beratungsrunde hat vergangenen Samstag speziell für geflüchtete Menschen stattgefunden. Wenn die Beratungskapazitäten ausgebaut werden müssen, wird der Kirchenkreis sicher unterstützend tätig.

Apropos Unterstützung. Ich bin sehr dankbar, dass viele Gemeinden dem Aufruf zur Unterstützung der Potsdamer Tafel gefolgt sind. Bitte lassen Sie darin nicht nach. Die Tafel ist nach wie vor sehr dringend auf Spenden angewiesen.

Mich lässt das alles hoffen: so viele Unterstützungsangebote, so viel Engagement, es gibt so viele Möglichkeiten der Hilfe. Was haben wir es in unserem Land vergleichsweise gut!

2. Was ist wie weiter gegangen?

Mit dem Nachbarkirchenkreis Mittelmark-Brandenburg wurde die Arbeitsschutzkommission gegründet, die nun ihre Arbeit aufnimmt. Ziel ist zunächst die Aufstellung eines Konzeptes, dem sich auch Kirchengemeinden weitgehend anschließen können.

Mit der Erstellung eines Datenschutzkonzeptes wurde die Firma Werk3 für Datenschutz GmbH beauftragt. Der federführende Mitarbeiter fungiert zugleich für die Zeit der Erstellung als Datenschutzbeauftragter.

Das Konzept zum Schutz vor sexualisierter Gewalt ist im Entwurf erstellt. Zur Zeit wird es in den verschiedenen Gremien diskutiert. Der KKR sowie der Konvent der Mitarbeitenden haben sich bereits damit beschäftigt, im Januar soll es im Rahmen eines neuen Formates - dem GKR-Vorsitzenden - Konvent vorgestellt werden.

Das Konzept ist so aufgebaut, dass die Kirchengemeinden auch hier wesentliche Teile übernehmen können. Natürlich müssen die besonderen Rahmenbedingungen (z.B. die räumliche Situation) individuell angepasst werden.

Von der Konzeptarbeit zu anderen Projekten: Krampnitz

Zur Erinnerung: Bei „Krampnitz“ handelt es sich um ein großes Entwicklungsgebiet der LHP. 10.000 Menschen werden dort wohnen. Bereits vor rund 5 Jahren haben sich die Kirchenkreise Falkensee und Potsdam zusammen mit den diakonischen Einrichtungen Oberlinhaus und LAFIM Gedanken Ideen für eine kirchlich-diakonische Präsenz entwickelt. Dabei ist ein symbolträchtiges Konzept entstanden: aus einer Panzerhalle soll Räume für Kita, Gottesdienste, Seniorenwohneinheiten sowie Wohnraum für Menschen mit Behinderung entstehen.

Dass dies in den denkmalgeschützten Gebäudeteilen machbar ist, wurde durch inzwischen vorgelegte Architektenentwürfe deutlich.

Das Oberlinhaus hat inzwischen die Federführung hinsichtlich der Entwicklung von Finanzierungsszenarien übernommen.

Und ich bin dankbar dafür, dass es Signale der Landeskirche gibt, sich an diesem diakonisch-kirchlichen Projekt maßgeblich zu beteiligen.

Das ursprünglich ins Auge gefasste Zieldatum einer Einigung zwischen Stadt, Diakonie, Kirchenkreisen, kirchlichem Bauamt und Kirchenleitung verschiebt sich deutlich ins kommende Jahr.

Unsere Ausschüsse und der Kreiskirchenrat werden sich nach Vorlage möglicher Finanzszenarien in den ersten Monaten 2023 intensiv mit dem Projekt beschäftigen, bevor die Frühjahrssynoden der Kirchenkreise sich dazu verhalten.

Aus meiner Sicht wäre das Gelingen dieser gemeinsamen kirchlich-diakonischen Präsenz ein Leuchtturmprojekt unserer Kirche und ein gutes Beispiel gelingender Zusammenarbeit.

3. Ausblick

Weiter beschäftigen werden uns die Strukturfragen. Zum einen auf Sprengel- und damit auf Kirchenkreisebene, zum anderen auf Gemeindeebene.

Die Fragestellungen rund um den Sprengel werden - so die Planung jetzt - im Sommer 2023 in den Kirchenkreisen diskutiert werden. An dieser Stelle ganz herzlichen Dank unseren Vertretern in diesem Prozess.

Auf Gemeindeebene hat der Prozess bereits begonnen, nachdem der Kreiskirchenrat den Strukturausschuss mit der Erstellung einer Strategie zur Ausrichtung der Arbeit im Kirchenkreis Potsdam beauftragt hat. Grundlage sind die Arbeitsergebnisse der Frühjahrssynode 2022.

Auch hier noch einmal zur Erinnerung: Inhalt des Vortrages von Prof. Pohl-Patalong war vor allem das Thema „wie schaffen wir / wie schafft kirchliches Handeln in einer mehr und mehr nicht kirchlich sozialisierten Gesellschaft vielfältige Kontaktflächen, um das Evangelium ins Gespräch zu bringen“.

Um eine Strategie zu erarbeiten, ist der Strukturausschuss zunächst in einen Konsultationsprozess mit den Kirchengemeinden gegangen. Dieser läuft bereits. In einem zweiten Schritt werden die Ergebnisse ausgewertet. Und in einem 3. Schritt wird ein Vorschlag zur Strategie abgeleitet. Diese wird dann im Kreiskirchenrat und der Synode zu Diskussion und Entscheidung vorgelegt.

Der Kreiskirchenrat hat in seiner Rüste festgelegt, dass zwei Themen anzupacken sind: 1. Die Finanzierung eines Klimakümmers und Baufachmenschen und 2. Die Einrichtung (und Finanzierung) eines Kirchenlabors. Dahinter verbirgt sich die Vorstellung des Ausprobierens und Experimentierens mit Formen kirchlichen Lebens, die anders sind als die eingeübten. Die Herausforderung besteht darin, Personen zu finden,

die eben nicht „wir“ sind, die wir uns in unserem kirchlichen System zu auskennen.

Nachdem das Kirchenkreisfest für beruflich und ehrenamtlich Leitende auf sehr positive Resonanz stieß (Dank an die Vorbereitungsgruppe!), wurde im Diakonieausschuss beraten, wie das im kommenden Jahr gestaltbar ist. Aus Sicht des Kreisdiakonieausschusses ist eine Kombination von Diakoniesonntag und Kirchenkreisfest denkbar. Der Generalsuperintendent hatte darüber hinaus die Idee, dies mit einem Jahresempfang zu verbinden. Die Vorabsprachen dazu laufen. Als Zeitraum wurde der September 2023 ins Auge gefasst.

Das Jahr 2023 ist das Jahr der Taufe. Im Konvent wurden bereits verschiedene Ideen besprochen. Was sich jetzt schon abzeichnet, ist ein zentraler Tauffest am 24.06.2023. Dort soll es an mehreren Orten ein Tauffest unter freiem Himmel geben.

Weitere Ideen und konkrete Planungen werden online gesammelt. Anfang des Jahres wird eine Internetpräsenz zu allen Aktionen einladen.

Ich freue mich, dass das kommende Jahr ausdrücklich unter einem geistlichen Thema steht.

Der Turm der ehemaligen Garnisonkirche wird 2024 in Betrieb gehen. Das ist eine sehr gute Nachricht, finde ich. Denn dann wird für alle möglich, sich selbst von der inhaltlichen Arbeit zu überzeugen.

Bischof Wolfgang Huber hatte lange angekündigt, seinen 80. Geburtstag als Enddatum für den Vorsitz zu nehmen. Die Grüße und den Dank des Kirchenkreises habe ich bei der Verabschiedung auf der Baustelle überbracht.

Nachfolger wurde Bischof Dr. Stäblein.

4. Blitzlichter

Die genannten Blitzlichter stehen nur exemplarisch für so viel Gutes und Lebendiges, das es in unseren Kirchengemeinden gibt:

- Internationaler Orgelsommer in der Mitte
- Friedensdekade mit täglichen Veranstaltungen in der Pfingstgemeinde
- Die Veranstaltungsreihe „Trauen, Staunen Aufbrechen“ in Bergholz-Rehbrücke
- Der gedeckte Tisch in St. Nikolai
- Kindersingwoche der Nordregion

- Ehrenamtliche Jubiläen konnten gewürdigt werden – jahrzehntelanges Engagement in den Gemeinden – was haben wir für einen Schatz in unserer Kirche!
- Adventliedersingen, das endlich in diesem Jahr wieder sein darf
- Spontankundgebung „Solidarität mit den iranischen Frauen“
- Unterbringung ukrainischer Geflüchteter

Zu den Blitzlichtern gehört der Dank

Ich danke ganz herzlich allen Gemeindegemeinderäten, allen Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst (Pfarrdienst, Gemeindepädagogik, Kirchenmusik, Prädiakanten- und Lektorendienst).

Ich danke herzlich den beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Gremienarbeit, in den Arbeitsgruppen und Ausschüssen und allen Arbeitsfeldern im Kirchenkreis – vor allem allen, die die Zeiten der Vakanz überbrücken halfen und helfen!

Ich danke den Mitarbeiterinnen in der Suptur, den Stellvertretenden Superintendenten, die MAV und dem Kirchlichen Verwaltungsamt!

6. Ganz zum Schluss wieder zum Anfang

Wir sind Hoffnungsmenschen.

Dazu berufen, der Dunkelheit nicht das Wort zu reden.

Im Tod vom Leben zu sprechen.

In Krisen die Zuversicht zu suchen.

Der Angst die Spitze zu nehmen.

Das Menschen Unmögliches zu erwarten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.